

den vielen, die nur das Gesetz kennen, eine Übertragung der Unterscheidung des Parmenides zwischen *alêtheia* und *doxa* auf den Bereich des politischen Denkens. Sie formuliert das Problem: „There seems to be a gap between this science and the effective exercise of political power“ (258f.). Platon verdeutlicht es am Beispiel des Trainers, der eine Gruppe trainiert und deshalb nicht jedem einzelnen die Anweisungen geben kann, die seiner Kondition entsprechen. – Der „Protagoras“ und der „Phaidon“ vertreten die These: Wenn und nur wenn eine Person Weisheit hat, hat sie alle anderen Tugenden. *Beatriz Bossi* („Part VII: Bonds and Virtues“) fragt: Hält Platon im „Politikos“ diese These noch? „[I]t is not necessarily abandoned in the *Politicus*, since ‚truth‘ is still the pivotal factor that provokes the transformation of ‚character dispositions‘ into ‚genuine virtue‘“ (307).

Der „Politikos“ zählt zu den weniger bekannten und oft wenig geschätzten Dialogen Platons. Die Fragestellungen dieses Bandes sind ein Anstoß, ihn neu zu lesen und dieses Urteil zu revidieren.

F. RICKEN SJ

ARISTOTLE – CONTEMPORARY PERSPECTIVES ON HIS THOUGHT: On the 2400th Anniversary of Aristotle’s Birth. Edited by *Demetra Sfendoni-Mentzou*. Berlin: De Gruyter 2018. XIV/366 S., ISBN 978–3–11–056417–4 (Hardback); 978–3–11–056642–0 (PDF); 978–3–11–056454–9 (EPUB).

Der Band bringt die überarbeiteten Vorträge auf dem Weltkongress „Aristotle 2400 Years“ an der Aristoteles University of Thessaloniki vom 23. bis 28 Mai 2018. Die Beiträge sind in fünf Kapitel gegliedert.

I. Philosophy of Nature. *Gottfried Heinemann* vergleicht den hume’schen und den aristotelischen Begriff der Supervenienz. – Aristoteles’ Naturphilosophie war über Jahrhunderte der am wenigsten geschätzte Teil seiner Philosophie; die Vorherrschaft von Newtons Mechanik ließ keinen Platz für reale Qualitäten und substantielles Werden. *Demetra Sfendoni-Mentzou* beschreibt die Wende zu einer neoaristotelischen dynamischen Sicht der Natur, für die Namen wie Peirce, Bergson und Whitehead stehen. – *James G. Lennox* verweist auf ein erneutes Interesse am Aristotelismus in der Philosophie der Biologie. The „modern synthesis commitment to chance seems ill-conceived. The ‚source of every innovation‘ is not random mutation, but the reactive adaptive response of an organism’s myriad systems to influences“ (70). – *Tomás Calvo* untersucht die Begriffe *psychê* und *zôê* in der aristotelischen Biologie. – *Abraham P. Bos* blickt zurück auf die Diskussion seiner 2003 vorgetragenen These (vgl. *ThPh* 80 [2005] 425–427): Seit Alexander von Aphrodisias wurde Aristoteles’ Definition der Seele im Kontext einer unhistorischen Interpretation seiner gesamten Philosophie falsch verstanden. *Soma organikon* bedeutet nicht „body equipped with organs“, sondern „instrumental body“, und das ist nicht der sichtbare Körper, sondern das *pneuma*. – *Ron Polansky* und *John Fritz* untersuchen auf der Grundlage von *De an.* II 6 den Begriff der akzidentellen Wahrnehmung (*aisthêton kata symbebêkos*). Von allen Arten der Wahrnehmung hat sie die größte Bedeutung für das Leben der Tiere und des Menschen. – Das vierte Buch der „Meteorologica“ beginnt mit den physikalischen Prozessen, die zur Entstehung der verschiedenen natürlichen Körper führen. In diesem Zusammenhang kommt Aristoteles auf die mechanischen Eigenschaften der Materialien zu sprechen, z.B. dehnbar, biegsam, formbar, spaltbar, komprimierbar. *Theodossios P. Tassios* bringt eine Liste dieser Eigenschaften und geht auf einige ausführlicher ein.

II. Philosophy of Human Action. Aristoteles spricht von äußeren Gütern, und *Theodore Scalts* fragt: „to what are the ‚external goods‘ external? Furthermore, where is the goodness of the ‚external goods‘ seated, in view of the fact that they are not inherently good as they are not moral agents?“ (167). Er antwortet mit dem Begriff „Enactive Virtue“ (175). Einige Tugenden verwirklichen sich ausschließlich in Gefühlen; die meisten Tugenden hängen dagegen für ihre Verwirklichung von Gegebenheiten in der Umgebung des Handelnden als einem integrierenden Faktor ab. – *Myrto Dragona-Monachou* zeigt anhand relevanter Texte, dass Aristoteles in der gegenwärtigen bioethischen Debatte präsent ist. – Wie Sokrates und Platon kritisiert auch Aristoteles die Demokratie, aber er teilt nicht den Vorwurf, die Demokratie sei deshalb eine schlechte Regierungsform,

weil sie Menschen die Macht übertrage, die nicht imstande sind, richtige Entscheidungen zu treffen. „Aristotle’s *political ideal*“, so urteilt *Pierre Pellegrin*, „is fundamentally a democratic one“ (209). Die Politie, die Aristoteles der Demokratie als richtige Verfassung gegenüberstellt, ist eine Demokratie mit einigen oligarchischen Zügen. – Nach *George Contogeorgis* sind die Ausführungen über die Politie eine Antwort auf die Frage, wie die richtige Form der Demokratie wiederhergestellt werden kann. – In der Rhetorik, der Kunst der Überredung, stehen Beweise an erster Stelle (*Christof Rapp*); in diesem Sinn ist die Rhetorik das „Gegenstück“ (*antistrophos*) der Dialektik. Wie aber steht es dann mit den beiden anderen Mitteln der Überredung, dem *êthos* und dem *pathos*? Das Material für sie wird ebenfalls mit der Methode der Dialektik entwickelt. – In Pol. III 11 behauptet Aristoteles, die Ansicht, dass die Volksmenge und nicht die Besten die Staatsgewalt besitzen soll, habe eine gewisse Wahrheit für sich. Die drei Beispiele, die er dafür bringt, sind, so *Evanghelos Moutsopoulos*, nicht überzeugend.

III. First Philosophy. Die Metaphysik, die in der Tradition als die Metaphysik des Aristoteles gilt, ist in Wahrheit die Metaphysik des Alexander von Aphrodisias (*Enrico Berti*). Die Metaphysik des Aristoteles ist weder eine rationale Theologie noch eine Ontologie, sondern eine Wissenschaft von den ersten Ursachen. Aufgabe der Wissenschaft ist es, die Ursachen der wahrnehmbaren Welt zu finden. Diese Aufgabe wird zunächst von der aristotelischen Physik erfüllt; sie entdeckt die ersten Materialursachen, die ersten Formalursachen (die Seele der Pflanzen, Tiere und des Menschen) und die erste Ursache der Bewegung. Die *Metaphysik* kommt *nach* der Physik, weil sie Fortsetzung der Physik ist. Die moderne Wissenschaft hat die aristotelische Kosmologie und Astronomie abgelehnt, „but has not subverted Aristotle’s researches on the animals and on the soul“ (255). – „Sich selbst also denkt die Vernunft [...], und das Denken ist Denken des Denkens (*noësis noëseôs*)“ (Met. XII 9, 1074b33–35). *Teresa Pentzopoulou-Valalas* fragt: „Does it [dieser Satz] refer to divine intellection or to human intellection in general?“ (269). Aristoteles spricht von zwei parallelen Ebenen; er unterscheidet zwischen Gott und uns (1072b14–16). Die *noësis noëseôs* kann deshalb gelesen werden als der höchste Punkt, den der menschliche Geist erreichen kann, wenn er Gott als reine *energeia* erfasst.

IV. Theory of Thinking. In Soph. El. 11,172a39–b1 unterscheidet Aristoteles zwei Typen der *technê*: eine, die befähigt zu beweisen (*deiknyein*), und eine, die diese Fähigkeit nicht einschließt. *Robert Bolton* zeigt, worin Aristoteles den genauen Unterschied im Erwerb und in der erfolgreichen Ausübung sieht. – *Richard McKirahan* interpretiert Anal. Post. II 19,100a11–13 „wie etwa in einer Schlacht, wenn eine Wende zustande kommt, falls einer stehen bleibt, darauf ein weiterer, bis man zum Anfang (*epi archên*) kommt“ (Übersetzung Detel). Das Problem ist die Übersetzung von *archê*; McKirahan übersetzt „principle“ (315). Es handelt sich um ein Gleichnis für die *epagôgê*. Die Übersetzung von *epagôgê* mit „induction“ ist irreführend. „I interpret it not as a kind of argument or as a procedure, but as a kind of *insight* into individual cases, an ability to grasp universals present in them“ (300).

V. Aristotle in the History of Philosophy. *Dermott Moran*, Aristotle’s Conception of *ousia* in the Medieval Christian Tradition, geht ein auf Augustinus, Scotus Eriugena und Nikolaus von Kues. „Aristotle“, so deren Kritik, „lacked a grasp of divine nature as actually infinite.“ God „is not strictly *ousia*, but *hyperousia*. His being is best understood as non-being“ (349).
F. RICKEN SJ

BARTH, CHRISTIAN: *Intentionalität und Bewusstsein in der frühen Neuzeit*. Die Philosophie des Geistes von René Descartes und Gottfried Wilhelm Leibniz (Philosophische Abhandlungen; 111). Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann 2017. 470 S., ISBN 978–3–465–03950–1 (Paperback); 978–3–465–13950–8 (PDF).

Eine Frühfassung der Monographie *Intentionalität und Bewusstsein in der frühen Neuzeit* von Christian Barth wurde 2013 als philosophische Habilitationsschrift an der Humboldt-Universität zu Berlin angenommen. Die vorliegende, überarbeitete Schrift befasst sich in umfangreicher Weise mit den Theorien des Bewusstseins und der Intentionalität in der frühen Neuzeit, oder, wie der Untertitel verrät, mit der Philo-